

8) vgl. Physik Journal, Februar 2009, S. 7

9) [www.dpg-physik.de/veroeffentlichung/physik\\_konkret/pix/Physik\\_Konkret\\_03.pdf](http://www.dpg-physik.de/veroeffentlichung/physik_konkret/pix/Physik_Konkret_03.pdf) und Physik Journal, Juni 2009, S. 56

#) Die Publikation „ESF-EMRC Position on the Implications of the EMF Directive 2004/40/EC for European Biomedical Magnetic Resonance Research“ ist zu finden auf [www.esf.org/publications.html](http://www.esf.org/publications.html)

Seehofer äußerte sich auch zur geplanten Umrüstung des FRM II von hoch angereichertem Uran (HEU) auf Uran mit geringerer Anreicherung. Bayern hat sich dazu verpflichtet, so bald dies technisch und wissenschaftlich möglich ist. Angesichts der Fortschritte bei den derzeit laufenden Entwicklungsarbeiten für einen neuen Brennstoff zeigte er sich zuversichtlich, dass eine Umrüstung zum Jahr 2018 möglich sein wird.<sup>8)</sup>

Stefan Jorda

## ■ Grünes Licht für Laserzentrum

Der Forschungscampus Garching wird in den nächsten Jahren um ein Gebäude reicher: Im Juli empfahl der Wissenschaftsrat den Bau des Centre for Advanced Laser Applications (CALA), das sich der besseren Tumorerkennung und -therapie widmen wird. Bei der Tumorerkennung soll lasergetriebene Röntgenstrahlung zum Einsatz kommen, die eine genauere Bildgebung und geringere Strahlenbelastung für den Patienten verspricht. Mit Lasern erzeugte Protonen- und Kohlenstoffionenstrahlen sollen die Tumore dann lokal bekämpfen. CALA wurde initiiert von Ferenc Krausz, Professor für Laserphysik an der LMU München. Neben den beiden Münchner Universitäten beteiligen sich daran Siemens Health Care aus Erlangen sowie das Max-Planck-Institut für Quantenoptik, das eines seiner Lasersysteme zur Verfügung stellt. Außerdem kooperiert CALA

eng mit dem Exzellenzcluster „Munich-Center for Advanced Photonics“.

Bis Ende 2011 soll auf dem nördlichen Ende des Forschungscampus Garching ein Gebäude errichtet und dann in einem zweiten Bauabschnitt auf 2600 Quadratmeter erweitert werden. Die Kosten von 63 Millionen Euro teilen sich der Bund und der Freistaat Bayern.

Neben der Empfehlung für CALA befürwortete der Wissenschaftsrat auch zwölf weitere Forschungsbauten mit Gesamtkosten von rund 435 Millionen Euro. Darunter sind z. B. ein materialwissenschaftliches Zentrum für Energiesysteme am Karlsruher Institut für Technologie und ein Institut für Lasertechnik an der Fachhochschule Mittweida.

Anja Hauck

## ■ Grenzwertige Grenzwerte

Mit einer geplanten Richtlinie möchte die EU eine allgemeine Verordnung zum Schutz von Personen schaffen, die in Ausübung ihres Berufs elektromagnetischen Feldern ausgesetzt sind. Dazu zählen neben Technikern auch Ärzte und medizinisches Personal, die mit der Magnetresonanz-Tomografie (MRT) arbeiten. Problematisch ist dabei, dass die bislang in der Verordnung angegebenen Grenzwerte im Falle der MRT routinemäßig überschritten würden. Zudem würden chirurgische Eingriffe mit Einsatz von MRT unmöglich. Auf dieses Problem hatte die DPG bereits im April 2009 hingewiesen und ein Gegensteuern der Bundesregierung gefordert.<sup>9)</sup> Nun hat sich die European Science Foundation (ESF) mit einer ausführlichen Stellungnahme ebenfalls kritisch zur EU-Verordnung geäußert.<sup>#)</sup> Die unterzeichnenden ESF-Mitgliedsorganisationen, darunter die Deutsche Forschungsgemeinschaft, fordern, die MRT von den EU-Grenzwerten für elektromagnetische Felder auszunehmen, um Schäden für die medizinische Therapie und Forschung zu verhindern. (AP)

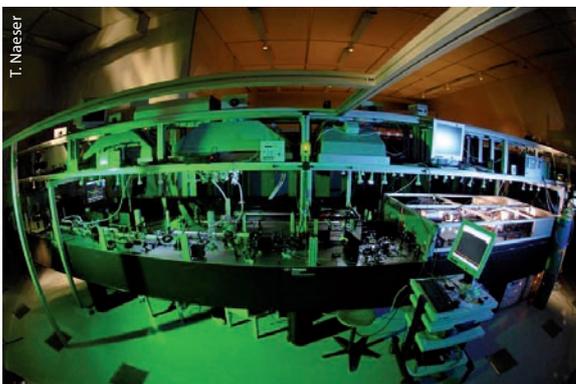
## ■ Kritik an Berufungsverfahren

Der Deutsche Hochschulverband (DHV) hat im Juli kritisiert, dass viele Hochschulen bisher übliche Standards bei Berufungsverfahren aufgeben und damit das Prinzip der Bestenauslese einschränken. So würden Universitäten auf die öffentliche Ausschreibung von Professuren verzichten, sog. graue Vorverhandlungen mit mehreren Kandidaten führen, eine ausgeschriebene W3-Stelle zunächst nur als W2-Stelle anbieten und Rückzahlungen von Gehalt und Ausstattungsgeldern von berufenen Wissenschaftlern fordern, wenn diese die Hochschule innerhalb von drei Jahren wieder verlassen. „Es geht zu wie auf einem Jahrmarkt“, beschrieb DHV-Präsident Bernhard Kempen die Zustände. Der DHV fordert daher, die genannten Missstände zu beheben. Berufungen müssten grundsätzlich öffentlich ausgeschrieben werden und die Fakultäten am Berufungsverfahren beteiligt sein, da die Neubesetzung von Professorenstellen wichtig für die Selbsterneuerung der Fakultät sei. Auch sollten Berufungsverhandlungen erst nach dem Erteilen des Rufs stattfinden. (AH)

## ■ Max Planck in Südkorea

In Asien spielt die Musik: nicht nur in der Wirtschaft, sondern immer stärker auch in der Wissenschaft. Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) baut daher ihre Kooperationen mit asiatischen Staaten aus und hat im Juni bekannt gegeben, gemeinsam mit südkoreanischen Partnern zwei neue Max Planck Center an der privaten Postech-Universität in Pohang zu gründen. Die beiden Zentren widmen sich der Attosekundenspektroskopie sowie Materialien mit komplexen Phasendiagrammen. Anfang Februar hatte im indischen Delhi bereits ein weiteres Zentrum, für Computerwissenschaften, seine Arbeit aufgenommen.

Postech, eine private Universität mit 3000 Studierenden, gehört zu



Hochleistungslaser mit Laserblitzen im Terawatt-Bereich sollen am geplanten Centre for Advanced Laser Applications die Diagnose und Therapie von Tumoren verbessern.

den besten Forschungsuniversitäten in Asien. „Die Wissenschaft hier ist sehr vital, und der Campus entwickelt sich mit einer beachtlichen Geschwindigkeit“, sagt Peter Fulde, der Initiator der Kooperation. Der theoretische Physiker übernahm nach seiner Emeritierung als Direktor am MPI für Physik komplexer Systeme in Dresden im Jahr 2007 eine Professur am Postech. „Bislang war der wissenschaftliche Austausch von Korea ganz auf die USA ausgerichtet, aber jetzt rücken Deutschland und die MPG mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit“, freut sich Fulde.

Am Max Planck Center for Attosecond Science beteiligen sich aus Deutschland u. a. Ferenc Krausz (MPI für Quantenoptik), Joachim Ullrich (MPI für Kernphysik), Jan-Michael Rost (MPI für Physik komplexer Systeme) und Martin Wolf (Fritz-Haber-Institut). Daneben sind auch Partner aus Australien, China und Japan vertreten. Das Max Planck Center for Complex Phase Materials leitet Liu Hao Tjeng (MPI für Chemische Physik fester Stoffe) gemeinsam mit koreanischen Kollegen. Im Rahmen dieses Centers wird die Synchro-

tronstrahlungsquelle des Pohang Accelerator Laboratory, die Korea derzeit mit 100 Millionen Dollar aufrüstet, eine spezielle Beamline erhalten. Wissenschaftler beider Institutionen kooperieren bereits heute auf diesen Arbeitsgebieten. Die Center sollen den Austausch von Know-how und Personal voranbringen und die gemeinsame Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern ermöglichen.

Die Max Planck Center sind noch ein relativ neues Instrument, mit dem sich die MPG international vernetzt. Nach fünf Jahren soll eine Evaluierung zeigen, ob die Center möglicherweise den Grundstein für ein neues Max-Planck-Institut bilden können. Dann müssten sich die Partner auch auf die für ein MPI üblichen Berufungs- und Evaluierungsverfahren einigen sowie die wissenschaftliche Autonomie garantieren, wie es bei dem vor fünf Jahren gemeinsam mit der chinesischen Akademie der Wissenschaften gegründeten Partnerinstitut in Shanghai der Fall ist, das sich mit theoretischer Biologie (computational biology) befasst.

Stefan Jorda

### KOPERNIKUS IN SEINEM ELEMENT

Am 9. Februar 1996 konnte die internationale SHIP-Kollaboration um Sigurd Hoffmann in der Beschleunigeranlage des GSI-Helmholtzzentrums für Schwerionenforschung ein Atom des Elements 112 erzeugen. Nach Anerkennung ihrer „Elternschaft“ durch die International Union of Pure and Applied Chemistry (IUPAC) durften die

Entdecker das Element am 12. Juli auf den Namen „Copernicium“ taufen. Zu den Taufpaten gehörten der hessische Ministerpräsident Roland Koch und Eva Kühne-Hörmann, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, die Sigurd Hoffmann (Mitte) beim Festakt gratulierten. (AP)



G. Otto, GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung